

Alois Mayrhuber

DAS LITERATURMUSEUM IN ALTAUSSEE

Im Jahre 1970 übernahm der Burgverein Pflindsberg in Altaussee die Aufgabe, für den Ort eine Sammlung aufzubauen, die dem Besucher einen Überblick über die historische und kulturelle Vergangenheit dieses bekannten Fremdenverkehrsortes vermitteln soll. Von der Gemeinde Altaussee wurde dafür der gesamte 2. Stock des neuen Kurhauses zur Verfügung gestellt, der aber zu dieser Zeit noch nicht ausgebaut war und erst für das Museum adaptiert werden mußte. Da sowohl vom Burgverein als auch von der Gemeinde für diesen Zweck nur bescheidene Mittel zur Verfügung standen, war von vornherein nur ein schrittweiser Aus- und Aufbau möglich. In mühsamer Kleinarbeit gelang es dem Burgverein Pflindsberg unter verständnisvoller Mitarbeit der örtlichen Bevölkerung und vieler Freunde und Gönner innerhalb von zehn Jahren eine Sammlung aufzubauen, die heute unter der Bezeichnung „Literaturmuseum Altaussee“ über die Landesgrenzen hinaus Beachtung und Anerkennung findet.

Das schmucke Gebäude im Ortsteil Fischerndorf, an einem der schönsten Plätze im Talkessel mit Blick auf den See, das heute unsere Sammlungen beherbergt, wurde im Jahre 1886 von Rudolf Auspitz als Herrschaftsvilla erbaut. Eine solche blieb es, auch heute noch vielen unter dem Namen „Auspitz-Villa“ vertraut, bis in die Nachkriegszeit. 1962 erwarb die Villa mit dem ausgedehnten Grundstück die Gemeinde Altaussee und ließ daraus Kurhaus und Kurpark entstehen. Damit war ein entscheidender Schritt zur Verwirklichung eines Kulturzentrums getan, in das sich nun auch das Museum harmonisch einfügt.

Bei der Auswahl dessen, was dem Besucher als sehenswert und charakteristisch für Altaussee gezeigt werden sollte, bot sich neben der geschichtlichen Vergangenheit mit der Abhängigkeit des Ortes von der landesfürstlichen Herrschaft Pflindsberg besonders die Tatsache an, daß hier seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts immer wieder Künstler aller Richtungen beheimatet waren und den stillen Talkessel zur „Seelenlandschaft schöpferischer Geister“ machten. Besonders waren es die Dichter und Schriftsteller, die Altaussee zu ihrer zweiten Heimat gewählt hatten. Was lag daher näher, als gerade diesem Künstlerkreis eine besondere Reverenz zu erweisen und den Besuchern eine Auswahl

aus der Vielzahl von Literaten vorzustellen. Aus diesem Gedanken heraus entstand das „Literaturmuseum Altaussee“.

Zum besseren Verstehen von Landschaft und Menschen wurde die Literatursammlung mit einer Ausstellung „Altaussee und seine Maler“ ergänzt sowie eine heimatkundliche, eine naturkundliche und eine höhlenkundliche Sammlung eingerichtet. Durch eine Stiftung des Grafen von Eltz kam auch noch eine Jagdsammlung dazu.

A. Die Literatursammlung

Zwei geräumige Zimmer sind den Dichtern und Schriftstellern zugedacht, doch reichen diese bei weitem nicht aus, auch nur annähernd alle zu berücksichtigen, die eine Vollständigkeit verlangen würde. So wurde die Auswahl nur auf jene beschränkt, die in Altaussee gelebt hatten, obwohl das Ausseerland gerade in dieser Hinsicht als eine Einheit angesehen werden sollte. Es gab nämlich kaum einen Sommergast, der nicht auch seine Freunde in Bad Aussee oder Grundlsee besucht hätte und Gegenbesuche von diesen bei den Freunden in Altaussee waren die Regel. Die Literatursammlung mußte sich daher auf das gesamte Ausseerland erstrecken, ein Vorhaben, das zwar in seiner Grundkonzeption berücksichtigt wurde, das aber eines bedeutend größeren Aufwandes bedurfte, für den derzeit schon allein der notwendige Ausstellungsraum nicht zur Verfügung steht. So wird bei der Sammlung und Bearbeitung der Literatur zwar das gesamte Ausseerland miteinbezogen, die Ausstellung muß aber vorläufig auf Altaussee beschränkt bleiben, bis das Fernziel, ein Literaturmuseum für das gesamte Ausseerland, seine Verwirklichung finden wird.

Die Präsentation erfolgt derzeit dermaßen, daß von jedem Dichter eine Schautafel mit dessen Bild, einer kurzen Biographie und einem Werksverzeichnis angebracht wurde. In Vitrinen werden sodann die Werke des Dichters und persönliche Erinnerungsstücke gezeigt. Soweit es möglich war, wurde bei der Anbringung auf den zeitlichen Ablauf Rücksicht genommen und die Reihenfolge so gewählt, wie sie auch im Leben zueinander standen. Eine genaue Trennung ist aber weder zweckmäßig noch möglich, weil sich Verbindungen manchmal über Generationen hingen. Soll aber der chronologische Ablauf einigermaßen berücksichtigt werden, so muß mit dem Lyriker und Dramatiker Josef Christian Freiherr von Zedlitz (1790—1862)

begonnen werden, der sich über Anraten Adalbert Stifters zwischen 1845 und 1850 in Altaussee das „Seehaus“ erbauen ließ und bald seinen großen und vornehmen Freundeskreis nachkommen ließ. Er gilt daher auch als der Begründer des Fremdenverkehrs in Altaussee. Zu den Gästen im „Seehaus“ zählte auch der Bruder des Kaisers Franz Joseph I. von Österreich, der Erzherzog



*Arthur Schnitzler am 25. September 1916 in der Gschwand-Alm mit
Frieda Pollak und Frau Askonas
(Foto: Christa Kerry)*

Ferdinand Maximilian Joseph von Habsburg-Lothringen

(1832—1867),

der als späterer Kaiser Maximilian von Mexiko in die Weltgeschichte eingehen sollte und sich, überlieferten Briefen zufolge, im „Seehaus“ sehr wohl gefühlt hatte.

Gleichzeitig mit Zedlitz kam die mit ihm eng befreundete Familie des Freiherrn August Daniel von Binzer (1793—1868)

mit Gattin

Emilie von Binzer, geborene von Gerschau (1801—1891),

und Sohn

Carl von Binzer (1824—1902),

der es als Schriftsteller, viel mehr aber als Maler zu beachtlichem Ansehen brachte. Emilie von Binzer war überdies die literarische Beraterin Erzherzogs Maximilian und mit diesem bis zu seinem frühen, tragischen Tod in mütterlicher Freundschaft verbunden. Ablichtungen von den Originalbriefen Maximilians und Belegstücke des heute nicht mehr bestehenden „Seehauses“ zählen zu den Besonderheiten der Sammlung.

Die Zusammenhänge erfordern nun einen Zeitsprung über ein ganzes Jahrhundert, denn das „Seehaus“ war, bevor es 1960 als „Parkhotel“ abgetragen wurde, 1941 das Geburtshaus von

Barbara Frischmuth.

Ihre Bücher sind in der Vitrine neben den Werken Zedlitzs vollzählig präsent.

Zu den ersten Gästen in Altaussee zählte auch der Staatsmann und Politiker

Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1819—1901),

der mit drei posthum erschienenen Bänden „Denkwürdigkeiten“ in die Literaturgeschichte Eingang fand. Seine Enkelin, die

Gräfin Johanna zu Eltz (1875—1957),

ererbte von ihrem Großvater nicht nur die große Liebe zu Altaussee, sondern auch die literarische Begabung, und hinterließ uns zwei Bücher: „Die Burg Eltz“ und „Das Ausseer Land“. Letzteres wurde von der Altausseer Malerin Christl Kerry mit Federzeichnungen reichhaltig illustriert. Auch einer ihrer Söhne,

Erwein Karl Graf zu Eltz (1912—1975),

hinterließ uns mit seinem Kriegstagebuch „Mit den Kosaken“ eine literarische Rarität, weil davon nur insgesamt 50 Exemplare hergestellt wurde. Eines davon überließ er unserer Literatursammlung.

In der Zeit des aufstrebenden Fremdenverkehrs lebte und wirkte am Fuße des Pötschenpasses der Dichter und Volksänger

Johann Kain — der „Bachwirt“ (1820—1894).

In acht handgeschriebenen Liederbüchern hinterließ er auf 1674 Seiten 518 Lieder mit 3812 Strophen, von denen 110 Lieder von ihm selbst

gedichtet waren. Zwei dieser Liederbücher und mehrere sonstige Handschriften von ihm sind Eigentum unserer Sammlung.

Der Geschichtsschreiber

Alfred Ritter von Arneth (1819—1897)

fand mit seinen Werken nicht nur im Literaturmuseum eine verdiente Würdigung, an diesen treuen Sommergast und großen Wohltäter erinnert in Altaussee auch ein „Arneth-Weg“, der am Fuße des Losers von der Blaa-Straße zum Altausseer See führt.

Für Altaussee und unsere Volkskunde das bedeutendste Werk schuf **Ferdinand Freiherr von Andrian-Werburg (1835—1914)**.

Er verfaßte mit dem Buch „Die Altausseer“ ein Nachschlagewerk, das Generationen von Ethnologen und Heimatforschern zum fundamentalen Ausgangspunkt werden sollte. Er schrieb seine reichen Erfahrungen in unzähligen wissenschaftlichen Abhandlungen nieder und war auch Mitherausgeber des sogenannten „Kronprinzenwerkes“. Sein Sohn,

Leopold Freiherr von Andrian-Werburg (1875—1951),

der das von seinen Eltern in Altaussee erworbene Haus nach deren Tod weiterführte, erlangte mit seinem Jugendwerk „Der Garten der Erkenntnis“ frühen literarischen Ruhm und fand damit Eingang in den Dichterkreis „Jung Wien“, den wir später fast vollzählig in Altaussee wiederfinden.

Um die Jahrhundertwende war es

Dr. Theodor Herzl (1860—1904),

der als Journalist, Erzähler und Dramatiker mit seiner Familie jeden Sommer Erholung in Altaussee suchte. Bekannt wurde Dr. Herzl aber weniger als Schriftsteller, sondern vielmehr als Begründer der zionistischen Bewegung und Prophet des Staates Israel. In einer Zeit des Judenhasses kämpfte er für sein Volk. Auch seine in Altaussee geschriebenen Tagebücher zeugen von diesem Kampf. Neben einigen Schaustücken erinnert an Dr. Herzl im Museum vor allem sein Fahrrad, das er im Sommer 1903 noch benützte und in Altaussee zurückließ, als er von seinem letzten Urlaub nach Wien zurückkehrte.

Als zwei „Dichter in Uniform“ präsentieren sich im Museum

Ferdinand Edler Strobl von Ravelsberg (1858—1914),

ein Major des k. u. k.-österreichischen Heeres, der sich als Geschichtsschreiber und Verfasser historischer Romane einen Namen machte, bevor er im Altausseer Friedhof seine letzte Ruhestätte fand, und

Hermann Ritter Mitscha von Maerheim (1865—1927),

ein Beamter, Diplomat und Gutsbesitzer, der sich mit einem Märchenepos „Die Seewiese“ in Altaussee unvergessen machte.

Zum Freundeskreis um Peter Rosegger und Wilhelm Kienzl gehörend, die übrigens ebenfalls viele Jahre ihren Urlaub im Ausseerland verbrachten, hatte auch der Bibliotheksdirektor und Hofrat

Dr. Emil Ertl (1860—1935)

Altaussee zu seiner Wahlheimat gemacht und hier einen Großteil der im Museum zur Schau gestellten Bücher geschrieben.

Von dem schon erwähnten Wiener Dichterkreis „Jung Wien“ waren außer Andrian noch ständig treue Urlaubsgäste in Altaussee:

Hugo von Hofmannsthal (1874—1929),

Arthur Schnitzler (1862—1931)

(Christl Kerry fotografierte ihn am 25. September 1916 mit zwei Begleiterinnen in der Gschwend-Alm bei Altaussee — siehe Bild),

Raoul Auernheimer (1876—1948)

(er war ein Verwandter von Theodor Herzl und verglich den Altausseer See mit einem riesigen Tintenfaß, in das die im Kreise sitzenden Dichter ihre Federkiele tauchten),

Richard Beer-Hofmann (1866—1945) und

Robert Michel (1876—1957).

Das Haus Fischerndorf Nr. 48, das fast fünfzig Jahre im Besitze der Familie Andrian war, erwarb im Jahre 1924

Jakob Wassermann (1873—1934)

und machte es zur dauernden Heimstätte für sich und seine Familie. Doch nicht nur er, auch seine zweite Ehegattin,

Marta Karlweis (1889—1965)

verfaßte hier einige ihrer Romane, und zwei Jahrzehnte nach dem Tode Jakob Wassermanns kehrte der Sohn

Charles Wassermann (1924—1976)

von Kanada nach Altaussee zurück, verbrachte hier seine letzten Lebensjahre und fand im Grabe seines Vaters im Friedhof von Altaussee seine letzte Ruhestätte. Eine eigene Vitrine mit dem fast vollständigen Werk dieser einmaligen Schriftstellerfamilie veranschaulicht ihr literarisches Spektrum.

Mit drei bedeutenden Namen, dem Universitätsprofessor und Wissenschaftler, Besitzer der Villa Puchen 42,

Dr. Robert Franz Arnold (1872—1938),

Franz Xaver Graf Zedtwitz (1906—1942),

Hermann Broch (1886—1951)

ging zwar 1938 eine Epoche zu Ende, nicht aber die Bestimmung unseres stillen Bergdorfes, weiterhin eine Heimat der Dichter und Schriftsteller zu sein. Gerade in der ersten Nachkriegszeit gingen von den Künstlern, die hier eine Zuflucht gefunden hatten, wichtige Impulse aus und das literarische Leben regte sich alsbald wieder, als hätte es nie eine Unterbrechung gegeben. Hier erlebten das Kriegsende der Diplomat und Schriftsteller

Herbert von Hindenburg (1872—1956),

der Romanschriftsteller und Verfasser vieler Film-Drehbücher

Eberhard Frowein (1881—1964)

und der Schriftsteller und Verleger

Wilhelm Kubie (1890—1948),

der sogar in diesem Haus wohnte, in dem nun unser Museum untergebracht ist. An ihn erinnert hier auch noch seine Schreibmaschine.

Es dauerte nicht lange, stellten sich wieder Gäste der Vorkriegszeit ein, unter ihnen

Fritz von Herzmanovsky-Orlando (1877—1954),

von dem die Jugendfreundin Christl Kerry dem Museum eine Tuschzeichnung „Die Versuchung des Heiligen Antonius“ stiftete, und **Friedrich Torberg (1908—1979),**

dessen 1942 in Kalifornien geschriebenes Gedicht „Sehnsucht nach Altaussee“ zu einem wahren Hymnus auf seine Wahlheimat geworden ist. Der lebenslange Wunsch Torbergs, in Altaussee ein eigenes Haus zu besitzen, blieb ihm allerdings versagt. Für das Museum stiftete er noch selbst alle seine Bücher. Seine Tabakspfeife und seine Kaffeetasche kamen nach seinem Tode von seiner Witwe dazu.

Mit

Felizitas Frischmuth (1923—1965),

der Tante von Barbara Frischmuth und Verfasserin von Märchen und Gedichten in zwei Bänden sowie eines Heimatromanes; dem Komponisten

Max Haager,

als Sammler und Herausgeber vieler Ausseer Volksweisen, und

Ludwig Reichhold,

einem profilierten und sehr produktiven politischen Schriftsteller, stellten auch die einheimischen Bewohner drei würdige Vertreter österreichischer Literatur.

Zu den bedeutendsten österreichischen Schriftstellern der Nachkriegszeit zählt

Bruno Brehm (1892—1974),

der in Altaussee seine zwei letzten Lebensjahrzehnte und damit eine bedeutende Schaffensperiode verbrachte und auch in Altaussee begraben wurde.

Als langjährige Sommergäste holten sich in Altaussee immer wieder Erholung und Schaffenskraft die Dichter

Eduard Paul Danszky (1884—1968),

Wilhelm Waldstein (1897—1974) und

Johann Gunert (1903—1982).

Im Literaturmuseum wurde ihre Treue zu Altaussee mit der Präsentation ihres Lebenswerkes belohnt.

Glücklicherweise ist Altaussee bis heute eine Heimat der Dichter und Schriftsteller und vieler anderer Künstler geblieben, denn nicht nur Barbara Frischmuth als Vertreterin der jüngeren Generation darf als „Altausseerin“ bezeichnet werden, die vielen Bilder und Bücher in den Vitrinen zeigen, daß die belebende Landschaft auch heute noch Inspiration und Schaffenskraft zu geben vermag.

Eine große Anzahl weiterer Dichter und Schriftsteller aus Vergangenheit und Gegenwart konnte im Museum noch nicht oder nicht gebührend berücksichtigt werden. Namen wie Paul Ellbogen, Robert Neumann, Gina Kaus, Egon Wellesz, Hans Aufricht-Ruda, Hans Jüllig, Otto Jungmair, Hans Holzer, Emmerich Pöchmüller, Walter Hagen, Viktor Holomek oder Hannes Androsch und viele weitere, werden bei der fortzusetzenden Ausgestaltung eine verdiente Würdigung finden müssen.

Man kann die Heimstätte der Literatur aber kaum verlassen, ohne vorher nicht noch zwei Vitrinen zu betrachten. Die eine gibt über das Leben und Schaffen des großen Volkskundlers

Hofrat Dr. Franz Carl Lipp

Aufschluß, der in Altaussee ansässig geworden ist und sich entschlossen hat, hier seinen Lebensabend zu verbringen, die andere Vitrine zeigt neben Belegstücken aus der Vergangenheit des Altausseer Salzberges den langjährigen Betriebsleiter desselben,

Hofrat Dr. Winfried Aubell,

der mit dem beachtenswerten Buch über die Salzgewinnung im Salzkammergut „Bergmann im Salz“ zum Schriftsteller geworden ist und mit künstlerisch wertvollen Aquarellen und Zeichnungen aus der Geschichte von Altaussee und des Salinenwesens einen verbindenden Übergang von den Schriftstellern zu den Malern in unserem Museum herstellt.

B. Altaussee und seine Maler

Ähnlich wie im Abschnitt Literatur wurde in diesem Raum der Versuch unternommen, in einer kleinen Auswahl dem Besucher einen Überblick zu vermitteln, wie anregend die Ausseer Landschaft seit jeher auf Maler und Zeichner gewirkt haben mag. Die Problematik von Kosten und Raumangel ließen aber nur eine bescheidene Auswahl zu und diese soll keineswegs als Wertmesser oder Vorzug einer bestimmten Stilrichtung verstanden werden. Die meisten Bilder bedeutender Maler sind für das kleine Museum in Altaussee unerreichbar. Die Vorhandenen, meist als Stiftungen oder Schenkungen in Museumsbesitz gelangt, lassen aber bereits die Vielfalt künstlerischen Schaffens erahnen. Für die zehn vorhandenen Schaukästen wurde folgende Auswahl getroffen:

1. Friedrich Gauermann: „Altausseer See mit Dachstein“ (Repro)

Friedrich Simony: 4 Zeichnungen (Repro) von Altausseer Motiven aus der Zeit von 1840—1850.

Karl Reinhold: 2 Aquarelle, „Bauernhof in Südsteiermark“ und „Villa Obersteiner“.

2. Carl von Binzer: Motiv nach „Der Fischer“, „Landschaft in Südtirol“, „Menschen in Altaussee“ sowie ein Skizzenbuch und zwei Skizzen.
3. Alois Wimmer: (ein in Altaussee geborener Schüler Binzers)
4 Reproduktionen von Ölgemälden mit Motiven aus Altaussee.
4. Anton Filkuka: „Selbstbildnis in jungen Jahren“, ein Porträt seiner Mutter sowie eine Fotografie: „Filkuka porträtiert Kardinal Innitzer“.
5. Alfred Conrad: Vier Landschaftsbilder von Altaussee und drei Porträts markanter Menschen aus Altaussee.
6. Lotte Lichtblau: Zwei Aquarelle „Trisselwand“ und ein Motiv „Die Geisterwelt am Altausseer See“.
7. Pal Molnar: Ölgemälde „Die verlassene Stadt“ sowie sechs weitere Bilder aus seinem vielseitigen Schaffen.
8. Helmut Putschi: „Blick auf Altaussee und Trisselwand“ und drei Reproduktionen aus verschiedenen Schaffensperioden.
9. Katha Wallner: „Waldweg“ und „Blick vom Loser zum Dachstein“ und 4 verkleinerte Reproduktionen von Ausseer Landschaften.
10. Christl Kerry: Drei Radierungen mit Altausseer Motiven und zwei Aquarelle „Am Altausseer See“.

Mehrere junge, einheimische Künstler der Gegenwart mit hohem Talent mußten aus Platzgründen vorläufig unberücksichtigt bleiben. Drei Namen werden aber sicherlich bald in die Kunstgeschichte Eingang finden und von ihnen stehen dem Besucher folgende Werke zur Betrachtung bereit:

Horst Jandl: „Frauenbildnis Christl Kerry“ und „Burg Pflindsberg“,
Anni J. Dichtl: „Die Vielschichtigkeit des Menschen“ (Graphik),
Alexander Strom: „Ein Tintenfaß namens Altaussee“ (Tuschezeichnung).
Weiters zieren das Malerzimmer ein Cordignano-Gemälde: „Olga Gabriel“ und ein Porträt „Johann Gunert“ von Lilly Mell.

C. Die heimatkundliche Sammlung

Dem museumserhaltenden Burgverein Pflindsberg obliegt nach seinen Statuten in erster Linie die Bewahrung von allem, was mit der einstigen Burg und Herrschaft Pflindsberg in Zusammenhang steht. Schon aus diesen Gründen mußte diesem Kapitel der Ortsgeschichte breiterer Raum gewidmet werden und so wurden in dieser Abteilung die letzten Zeugnisse dieser Epoche gesammelt und zur Schau gestellt, und zwar:

Holztür mit altem Schloß von der einstigen Burg Pflindsberg; eine Sonnenuhr aus 1799 mit Darstellung der Burg Pflindsberg; ein nach authentischen Unterlagen angefertigtes Modell der Burg; bei Ausgrabungen im Burggelände gefundene Ton- und Keramikstücke aus dem 15. bis 17. Jahrhundert sowie Pfeilspitzen; verschiedene Darstellungen der Burg Pflindsberg im Wandel der Jahrhunderte; Kaufbrief und Urkunden aus dem 16. bis 18. Jahrhundert.

An sakralen Schaustücken wäre ein handgefertigter Hausaltar, der von der Frömmigkeit, aber auch vom handwerklichen Können früherer Ortsbewohner zeugt, besonders hervorzuheben sowie eine steirische Kastenkrippe aus dem 18. Jahrhundert und ein Modell der Altaussee Pfarrkirche, wie sie vor dem Umbau 1859 ausgesehen hatte.

Eine Besonderheit stellt eine Bibel aus dem Jahre 1763 dar, weil diese aus einem Altaussee Bauernhaus während des Ersten Weltkrieges mit einem Sommergast eine Reise um die Welt antreten mußte und nach dreißigjährigem Aufenthalt in Australien im Jahre 1980 wieder nach Altaussee zurückgebracht wurde.

Die weiteren heimatkundlichen Exponate lassen erkennen, daß die einstige Abgeschlossenheit des Bergdorfes die Bewohner autark werden ließ und dazu brachte, die Gegenstände und Werkzeuge des täglichen Bedarfs selbst anzufertigen. Dazu gehört vor allem ein heute noch funktionierender, zweihundert Jahre alter hölzerner Bratenwender, der als Vorläufer der heutigen Grillapparate angesehen werden kann.

Einen Ehrenplatz nimmt der legendäre Holzschnitzer Kaspar Kalß ein, der um die Jahrhundertwende seinen Lebensunterhalt damit fristete, daß er den Winter über hölzerne „Kunstwerke“ anfertigte, die er im Sommer an die Gäste verkaufte. Im Museum ist der kleine Holzkünstler mit einem von Emma Kerry geschaffenen Ölporträt, seinem Werkzeug und einigen seiner „Kunstwerke“ vertreten.

Zur heimatkundlichen Sammlung gehören überdies noch einige Vertreter der bodenständigen Volksmusik, die Entwicklung des Alpinismus am Beispiel der Trisselwand und der Loserhütte, eine Auswahl alter Ansichten aus Altaussee sowie eine kleine Dokumentation über die in Heimarbeit verwendeten Kreuzstichmuster, gesammelt von Adolfine Kullmann-Brandauer.

D. Die naturkundliche Sammlung

Hier finden sich die ältesten Zeugnisse der Vergangenheit unserer Heimat, die Überreste der Lebewesen, die im Mittelalter der Erdgeschichte in unserer Gegend gelebt haben mußten. In fünf Vitrinen werden Fossilien wie Amoniten, Megalodonten, Actaeonellen und zahlreiche weitere versteinerte Muscheln und Korallen gezeigt, die ausschließlich im Ausseerland und der näheren Umgebung gesammelt

wurden. Eine weitere Vitrine enthält die für den Altausseer Salzberg typischen Minerale.

Aus den vielfältigen Formationen der Erdgeschichte beschränken sich die gezeigten Funde auf das Mesozoikum, also auf Trias, Jura und Kreidezeit. Es ging in dieser Ausstellung keineswegs um eine fachwissenschaftliche Bearbeitung oder Aufgliederung, sondern lediglich darum, dem Besucher in anschaulicher Weise die Vielfalt der vorzeitlichen Meeresbewohner vor Augen zu führen. Auf engem Raum beisammen finden sich die bekanntesten Arten der mesozoischen Tierwelt in vielen Variationen nebeneinander, um dem Beschauer selbst Vergleichsmöglichkeiten zu geben. Eine Texttafel und eine erdgeschichtliche Zeittafel erleichtern das Verstehen der Zusammenhänge und durch die Verwendung gleicher Farben bei der Beschriftung der Fossilien und auf der Zeittafel wird die Zuordnung der einzelnen Schaustücke wesentlich erleichtert.

E. Die höhlenkundliche Sammlung

Die mächtigen Kalkgebirgsstöcke, von denen das Ausseerland umrahmt ist, sind von zahllosen Höhlen und Schächten durchsetzt, von denen allein im Toten Gebirge bisher über 700 bekannt sind. Gar oft dienten diese Höhlen als Unterschlupf für Jäger und Holzarbeiter, wenn sie von einem Unwetter überrascht wurden oder vor der hereinbrechenden Nacht einen sicheren Platz zum Verweilen suchten. Nicht selten kam es vor, daß sie dabei Knochen oder Reste von Tieren fanden, denen die Höhlen als Heimstätte gedient haben dürften.

Aus verschiedenen Gründen kam für den Menschen vorerst ein weiteres Eindringen in das Innere der Berge nicht in Frage, sei es aus Mangel an geeigneter Ausrüstung, sei es aus Respekt vor den geheimnisvollen Tiefen in ewiger Nacht. Erst als sich Bergleute der Salzbergwerke, die ja die Arbeit tief im Innern des Berges gewohnt waren, daran machten, in die geheimnisvollen Höhlen vorzudringen, wurde eine neue Welt entdeckt und erforscht. Gewaltige Hohlräume wurden entdeckt und in den Schächten und Gängen übten noch nie gesehene Eis- und Tropfsteinbildungen auf die Forscher eine besondere Faszination aus. Die Höhlenforschung kann im Ausseerland auf eine lange Tradition zurückblicken. Kurz nach der Jahrhundertwende wurde hier der erste höhlenkundliche Verein gegründet und, daß inzwischen wertvolle wissenschaftliche Erkenntnisse über die Höhlenbildung, die Karstentwässerung, über die Erd- und Klimageschichte oder die Veränderungen in der Tierwelt gewonnen werden konnten, ist teilweise ein Verdienst der Höhlenforscher. Heute ist es in Altaussee die „Subterra“, die „Karst- und höhlenkundliche Arbeitsgemeinschaft“ unter Dr. Gün-

ter Graf, die sich die wissenschaftliche Untersuchung und Bearbeitung von Höhlen und Karstlandschaften zur Aufgabe gemacht hat.

Ein Teil dessen, was von den Höhlenforschern in den letzten Jahrzehnten bei ihren Unternehmungen gefunden und sichergestellt werden konnte, wurde vom Altausseeer Höhlenforscher Karl Gaisberger in der höhlenkundlichen Abteilung des Museums zur Schau gestellt. Dazu gehören Schädel und Knochen einstiger Höhlenbewohner ebenso wie eine Auswahl von Tropfstein- und Sinterbildungen, aber auch neu entdeckte Höhlentiere, wie z. B. der Pseudoskorpion, oder die ersten Ausrüstungsgegenstände der Höhlenforscher.

Da eine größere höhlenkundliche Abteilung im Heimatmuseum Bad Aussee installiert ist, wurde diese in Altaussee bewußt klein gehalten und beschränkt sich eben nur auf eine Dokumentation, wie sie für eine Veranschaulichung der Höhlenforschung in Altaussee zweckmäßig erschien.

F. Die Jagdsammlung

Seit 1980 ist im Museum auch eine Jagdsammlung untergebracht, für die von der Gemeinde Altaussee im Dachgeschoß ein eigener Raum in Form einer Jagdstube ausgebaut wurde. Eine gefällige Holzstiege stellt die Verbindung in diese Abteilung her.

Den Grundstock für diese Jagdsammlung bildete eine Stiftung des in Altaussee beheimateten aber in München lebenden Grafen Peter zu Eltz, der die von seinem Vater Alexander Graf zu Eltz in Alaska und Afrika erlegten Jagdtrophäen der Gemeinde Altaussee übereignete. An zwei Holzwänden übersichtlich montiert, können vom Besucher betrachtet werden:

Aus Alaska: 3 kapitale Elche, 2 große Schneeschafe (*Ovis dalli*) mit Träger, 2 Decken samt Schädel von Grizzly-Bären.

Aus Afrika: 3 Büffel, 2 Onyx (Steppenkühe), 2 Thompson-Gazellen, 2 Impala-Gazellen, 1 Hochgebirgskudu und 8 verschiedene Antilopen (Kudu und Wildebeest).

Aus den Jagdtrophäen des Fürsten Chlodwig von Hohenlohe wurde eine Auswahl interessanter Stücke heimischer Wildarten, meist Verkümmierungen und andere seltene Exemplare zur Schau gestellt.

Eine spezielle Besonderheit, die nur im weitesten Sinne der Jagd zugerechnet werden kann, stellt der im Salzkammergut noch als Brauchtum gepflegte Vogelfang dar. Die Ausübung ist seit vier Jahrhunderten nachzuweisen und geht auf ein von Kaiser Rudolf II. im Jahre 1579 erteiltes Privileg zurück.

Die Vogelfänger, die sich auch im Ausseerland zu einem „Verein der Vogelfreunde“ zusammengeschlossen haben, ziehen in den Monaten September bis Dezember in die abgelegenen Gebirgsgegenden, um mit

eigens konstruierten, tierschonenden Fanggeräten den Vogelfang auszuüben. Die gefangenen Vögel müssen vollkommen unverletzt sein und es darf ihnen keine Feder fehlen. Den Winter über werden sie dann in geräumigen und mitunter kunstvoll gestalteten Käfigen in der Wohnung gehalten, gefüttert und gepflegt und im Frühjahr wieder der freien Natur überlassen. Für die Stubenvogelhaltung kommen durchwegs nur Körnerfresser in Frage, denen die Nahrungsbeschaffung in den schneereichen Wintermonaten große Schwierigkeiten bereitet. Das war auch seit jeher einer der Hauptgründe, daß sich der Mensch seiner gefiederten Freunde annahm.

Wie heute vielfach im Brauchtum ist auch beim ohnehin nur regional üblichen Vogelfang das Interesse im Abklingen und die gänzliche Einstellung nur mehr eine Frage der Zeit. In unserer Jagdsammlung wurde daher auch diese spezielle Art der Jagd berücksichtigt und mit einer Nachbildung der heimischen Vögel „Kreuzschnabel“, „Gimpel“, „Stieglitz“, „Zeisig“ und „Zaunkönig“ sowie mit alten Fanggeräten und Käfigen veranschaulicht.

Zur Zeit der Drucklegung dieses Aufsatzes von Alois Mayrhuber wurde der Autor am 23. Februar 1984 von einem Raubmörder brutal niedergeschossen. Alois Mayrhuber, stellvertretender Bezirksgruppeninspektor, starb in Erfüllung seiner Pflicht.

In seiner gesamten Freizeit war Mayrhuber tätig für das von ihm geschaffene Museum in Altaussee, wobei er vor allem, fachlich fundiert und mit äußerster Sorgfalt, allen den Dichtern und Schriftstellern nachspürte, die im Ausseerland lebten oder ihre Urlaube verbrachten. Über sie alle hat er im „Ennstaler Boten“ oder im OÖ. Tagblatt geschrieben, er selbst hat das Literaturmuseum eingerichtet, beschriftet, alle Bücher, die von diesen Schriftstellern jemals erschienen sind, versucht zu sammeln, und war jederzeit bereit, Interessierte nicht nur durchs Museum, sondern auch zu den Häusern zu führen, in denen die Dichter gelebt und gearbeitet haben.

Manche wissenschaftliche Arbeit (von Hochschul-Professoren aus aller Welt sowie auch von Dissertanten und Journalisten) verdankt Herrn Mayrhuber wertvolle Hinweise und Hilfe.

Auf seine Initiative ist auch die große Hofmannsthal-Ausstellung zurückzuführen, die 1979 veranstaltet wurde, und auch die Brahms-Konzerte in Altaussee (wo Brahms einige Werke schuf), verdanken Mayrhuber's Initiative ihr Entstehen.

Er war ständig unterwegs, Büchern „seiner“ Schriftsteller nachzuspüren, und für sein Museum, das ja auch noch heimatkundliche und naturkundliche Abteilungen aufwies, Neues zu erwerben.

Man wird den stets hilfsbereiten Menschen und Forscher Alois Mayrhuber in seiner Heimat nicht vergessen.

Dr. Friedrich Langer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Mayrhuber Alois

Artikel/Article: [Das Literaturmuseum in Altaussee 11-23](#)